

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Vareler Unterhaltungsblatt. 1850-1859 1857

19.12.1857 (No. 51)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-969735](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-969735)

U n t e r h a l t u n g s b l a t t.

Wochenschrift für gemeinnütziges Interesse.

1857.

— Sonnabend, den 19. December. —

№ 51.

Da mit dieser No. das 4te Quartal dieser Zeitschrift schließt, so ersuche ich besonders diejenigen geneigten Leser, welche dieses Blatt durch die Post bezogen haben; ihre Bestellungen auf 1858 gütigst bald zu erneuern. Der Abonnementspreis beträgt für das ganze Jahr 60 gr. (25 Sgr.), für das halbe Jahr 30 gr. (12½ Sgr.), für das viertel Jahr 15 gr. (6¼ Sgr.) mit Einschluß des Portos. Für nicht mit der Post versandte Exemplare beträgt der Abonnementspreis für das ganze Jahr 48 gr. (20 Sgr.), für das halbe Jahr 24 gr. (10 Sgr.), für das viertel Jahr 12 gr. (5 Sgr.)
 f. A. Grosse Wittve.

S o n n e t t e n - K r a n z.

I.

1857 December 8.

Mögt' es der Dichtkunst edelstem Gesange
 An Deinem heut'gen Wiegenfest gelingen,
 Des Freundes Gruß und Glückwunsch Dir zu bringen,
 Zu rühren, Holde, Dich mit mächt'gem Klange!

Berschämte Röthe malt die zarte Wange,
 Hörst Du aus fremdem Munde Lob Dir singen.
 Wird es in Deinem Herzen wiederklingen,
 Entsprechend inneren Gefühles Drange?

Kannst freudig Du die Gegenwart genießen,
 Befriedigt der Vergangenheit gedenken,
 Dich in der Zukunft Strom beglückt versenken, —

Wird bald der Rosen-Myrthen-Kranz Dir sprießen,
 Ein gü't'ger Gott Dein Erden-schicksal lenken,
 Dir seine besten Liebesgaben schenken!

II.

1857 December 15.

Was mächtig tief des Menschen Brust aufreget,
 Mit schwerem Seelenkummer sie bedrückt,
 Wenn es auch noch so sehr das Herz entzückt,
 Das ist der Liebsten Blick von Schmerz bewegt.

Wer jugendkräftig erst als Mann gepfleget
 Der Liebe Blüthen, die er gern gepflückt,
 Wird durch Erinnerung nicht genug beglückt,
 Wenn nur von fern ihr Anblick ihn erregt.

Ginweg mit sanfter Liebe süßem Wirren,
 Hinaus in's Feld zum großen Völkerkriege!
 Schon von der Sehne hört' den Pfeil ich schwirren,

Der in der Länder unsäglichen Wirren
 Die Feinde tödtlich trifft, — zum schönsten Siege
 An des Triumphes Wagen Rosse schirren.



Tagesgeschichte.

Deutschland. Zur Herbeiführung von Verkehrs-erleichterungen zwischen Oestreich und dem Zollverein soll im Januar die Commission in Wien zusammentreten, welche bereits seit einigen Jahren und zwar von Seiten des Zollvereins aus Preußen, Bayern und Sachsen besteht. Wir erinnern unsere Leser daran, daß Oestreich seit 1849 unablässig nach einer Vereinigung mit dem Zollverein strebt, nachdem die Aufnahme seiner Gesammtländer in den deutschen Bund scheiterte. Preußen widersehte sich indeß auch mit aller Macht dem Anschluß Oestreichs an den Zollverein, indem es darin nur eine andere Art der Vereinigung Deutschlands mit Oestreich sah und natürlich fürchtete, die erste Violine im Zollverein dann an den habsburgischen Kaiserstaat abtreten zu müssen. 1860 hatte Oestreich als Zeitpunkt zur theilweisen Erreichung seines Ziels gesetzt, uns sollte es wundern, wenn es seinen Willen nicht durchsetzte. — Durch die Bestrebungen des Ministerpräsidenten in Wien, Herrn Dr. Beckher, ist es gelungen, eine hamburgische Staatsanleihe mit der österreichischen Nationalbank abzuschließen. Die Bedingungen sind: Hamburg erhält von der Wiener Bank ein Darlehn von 10 Millionen Mk. Dev., zum Cours *al pari*, rückzahlbar nach Verlauf eines Jahres in Silber-Barren, wie es denn Silber empfängt, zu 6 pSt. Zinsen, trotzdem der Disconto jetzt auch für Staatspapiere 8—9 pSt. ist; also außerordentlich günstige Bedingungen. Die Anleihe ist abgeschlossen und bereits pr. Extra-Train in Hamburg angekommen. — Von den St. Helena-Medaillen sind doch eine ziemliche Zahl nach Deutschland gekommen, so z. B. nach Hannover 25 Stück.

Schweden und Norwegen. In Stockholm fallen die großen Häuser wie die Fliegen. Auch aus den Provinzstädten werden bereits viele Fallissements gemeldet. — In Norwegen ist man sehr rührig, der Krisis zu begegnen. Zwei Männer sind über Hamburg nach England gereist, um dort wo möglich 1 Million Species für den Staat anzuleihen. — Die Regierung hat beim König auf eine halbe Million Spec. Staatsanleihe angetragen. — In Fredrikshall sind 250,000 Spec. für einen Garantieverein zusammen gekommen. In Christiania waren 200,000 Spec. für ein Leib-Institut gezeichnet. — In Hammerfest, im norwegischen Lappland, der nördlichsten Stadt des ganzen Erdbodens, 70 Grad 38 N. nördl. Breite, die nur 400 Einwohner aber lebhaften Handel mit Rußland hat, sind am 1. November drei Schraubbrennereien und zwei Packhäuser abgebrannt, die indeß versichert waren. Schwere dürfte der kleine interessante Ort durch die Handelskrisis in Christiania, Drontheim und Hamburg betroffen werden.

Belgien. Die Geldkrisis wird bis jetzt im industriellen Belgien noch am wenigsten gefühlt; doch scheint man für den Handelsstand von Antwerpen sehr besorgt und die Regierung hat die Sache bereits einer Prüfung unterzogen. — Die Nationalbank hat indeß 45½ Millionen Francs Silbervorrath, bei 106½ Millionen Noten. Die Actien der Bank sind gefallen.

Frankreich. Die Politik ist und bleibt leblos. Ueber den eigentlichen Stand der Geschäftskrisis in Frankreich erfährt man sehr wenig, was wohl seine absonderlichen Ursachen haben mag. Indeß scheint Frankreich pecuniär zur Zeit weniger getroffen. Es hat mit seinen Credit mobiliers u. s. w. zu rechter Zeit Geld aus dem Auslande zu ziehen und Papier dafür binzuschicken gewußt. — Der Baarvorrath der Bank von Frankreich soll sich zur Stunde auf etwa 230 Millionen Francs belaufen und auch immer mehr Silber in die Bank strömen. Man ist sehr vorsichtig geworden. — Die Franzosen sind übrigens nie ein bedeutendes Handelsvolk gewesen; wenn sie daher jetzt weniger verlieren, als Hamburg und England, so kommt das auch mit daher, daß ihre Geschäfte durchschnittlich krämermäßig gegen die hamburger, englischen und amerikanischen Geschäfte erscheinen. — Dagegen leiden sie schwer durch Ausbleiben von Aufträgen für ihre zahlreichen Fabriken.

Großbritannien. Die günstigen Berichte aus Nordamerika und die große Baarfracht von dort haben auf der Londoner Börse angenehmere Stimmung erzeugt. — Im Unterhause theilte Lord Palmerston mit, daß die Aufhebung des Stader-Zolls beantragt sei, aber ohne Erfolg. Vermuthlich wird Nordamerika erst kommen müssen, um den Zollunfug auf der Elbe zu beseitigen. — Die Bewilligung einer Jahrespension von 1000 £ für General Havelock ging nicht ohne verschiedene Angriffe auf die Knickrigkeit der Regierung ab. General Havelock sei nur kein Adeliger, rief ein Redner des Unterhauses, sonst würde er schon so gut belohnt worden sein, als die unfähigen Führer der Krim-Armee, welche der Aristokratie angehörten. Lord Palmerston mußte, wie Alles, auch dies spöttisch auf die Angreifer zurückzuwenden. — Der „Leviathan“ widersteht noch allen Hebeln und Schrauben, und je näher er dem Wasser kommt, desto schwieriger wird es, ihn zu bewegen.

Portugal. Die Regierung hat sich genöthigt gesehen, mit Vorbehalt der Genehmigung durch die Cortes, einen außerordentlichen Credit von 600,000 Fres. für den Gesundheitsdienst zu bewilligen, dessen Hülfquellen durch die Epidemie bedeutend mitgenommen sind. Die öffentliche Mildthätigkeit ist groß und in den Werkstätten der Zeitung „O Nacional“ ist ein Hospital angelegt. Der König=Regent hat der Gesellschaft für Unterstützung der durch die Epidemie verwaisten Kinder 225,000 Reis und die Kaiserin=Mutter eine Summe von 144,000 Reis, Ertrag einer Subscription, nebst einer jährlichen Rente von 6000 Reis geschenkt. Vom 9. September bis 17. Novbr. hat die Epidemie 10,556 Personen ergriffen, von denen 3,550 gestorben sind. Obgleich die Zahl der Todten ziemlich dieselbe bleibt, so ist doch insofern eine Aenderung eingetreten, als die ganze Stadt von der Krankheit getroffen ist, während diese früher nur in einem Stadttheile auf's Furchtbarste wüthete. (Später hat die Seuche etwas nachgelassen.) — Zu dem gelben Fieber ist noch die Geldkrisis in Lissabon hinzgetreten und am 19. und 21. Nov. fanden auch noch heftige Erdstöße zu Lissabon und Oporto

statt, so daß die geängsteten Bewohner sogar ein Erdbeben befürchteten. — Es geht in Lissabon das Gerücht, ein Belgier habe einen rohen Diamanten bei einem Trödler um 12 Fres. gekauft. Der Stein ward zum Schneiden und Schleifen nach Paris gesandt und dort für einen echten Diamanten erkannt, der Alles, was Berühmtes der Art vorhanden, weit hinter sich lassen soll.

Rußland. Der Gouverneur von Imeritien, Fürst Gangarin, der von dem Fürsten von Swaniza, Dadisch Kilian, ermordet wurde, war vordem Adjutant des Fürsten Boronzow und von diesen geachtet und geliebt. In zweiter Ehe war er mit der schönen Prinzessin Nannano verheirathet. Die Einzelheiten des Mordes sind schrecklich. Der Fürst lebte noch acht Tage. Herr Illin, welcher zugegen war, als der Mordanfall geschah, wurde wörtlich von dem wüthenden Dadisch Kilian in Stücke gehauen und rettete zwar so seinen Freund, aber nur zu einer achttägigen fürchtbaren Qual. Der grausame und wilde Mörder war von riesigem Wuchs und herculischer Stärke. Außer dem Fürsten tödtete er noch zwei Leute im Hause des Fürsten, den Koch und den Hausdiener desselben. Als er verhaftet wurde, wollte ihn das Volk zerreißen. Nur mit Mühe gelang es, ihn in's Gefängniß zu bringen. Fürst Gagarin war allgemein geliebt und geachtet.

Ostindien. Aus Lucknow fehlten bis 31. Oct. alle Berichte und man war für Havelock und Dutram sehr besorgt. Mit welcher Mühe beide sich nach Lucknow durchschlugen, ist schon früher erwähnt; an einem einzigen Tage soll Havelock 700 Mann verloren haben, darunter alle höheren Offiziere des Füsilier-Regiments und viele andere Offiziere. Die ganze Garnison der Regenttschaft ward zuletzt auf 1400 Mann geschätzt, die Anzahl der Kranken, Verwundeten, Frauen und Kinder waren größer. 800 Mann in einem Vororte waren außer Verbindung mit jenen 1400 Mann. General Dutram soll von einem der Paläste zurückgeschlagen sein und großen Verlust gehabt haben. Die feindliche Macht um Lucknow ward auf 70,000 M. geschätzt. — Bei den Insurgenten soll ein ehemaliger englischer Feldwebel als General der Artillerie stehen und große Dienste leisten. — Ein anderes Schreiben lautet: „Die Dinge in Lucknow stehen schlecht. Die Garnison konnte noch nicht entsezt werden. General Havelock bedarf seiner ganzen Energie, um nicht den unaufhörlichen Angriffen der Insurgenten zu unterliegen. Er soll mehrere Vortheile errungen, aber so viele Leute verloren haben, daß sie ihm fast eben so nachtheilig waren, als Niederlagen. General Dutram ist ebenfalls in einer sehr schlechten Lage. Er befindet sich in oder doch ganz in der Nähe der Stadt. Man bestätigt, daß er verwundet ist. Ein großer Theil der Insurgenten von Delhi ist in das Königreich Auhd eingefallen. Eine Abtheilung Engländer hätte sie vernichten können; der dieselbe commandirende Offizier wollte es aber nicht thun, weil sie ohne Waffen waren. Man betrachtet dies hier als eine große Thorheit, da sie jetzt die Rebellen-Armee vermehren werden. Der Offizier soll wegen seines Auftretens vor ein Kriegs-

gericht gestellt werden. Man befürchtet, daß nach Eintreffen dieser Verstärkungen die Insurgenten vor Lucknow sich noch lange halten, vielleicht die Stadt nehmen und die Truppen Havelock's und Dutram's aufreiben werden.“ — Ein Schreiben aus Allahabad vom 23. meldet: „Mena Sabib hat sich von Neuem zurückgezogen. Er erließ folgende merkwürdige Proclamation: „Hütet Euch vor den Flau-Mützen (Füsilieren von Madras); sie feuern, ohne daß man es hört (dieses bezieht sich darauf, daß die Füsiliere aus weiter Ferne schießen), und wenn die Hochländer in die Nähe irgend eines Dorfes kommen, so tödtet alle Frauen; denn es sind die Männer, welche von der Königin abgesandt wurden, um den Tod ihrer Frauen und Kinder zu rächen, und aus diesem Grunde gehen sie mit Unterrocken angethan in den Kampf.“ — Am 12. Novbr. ward amtlich berichtet, daß Sir Colin Campbell unterm 9. Nov. melde, Lucknow befände sich in Sicherheit. — General Windham sollte ebenfalls von Cawnpore nach Lucknow aufbrechen. — Der Obergeneral Sir Colin Campbell, der am 9. Novbr. den Ganges überschritt, hoffte binnen Kurzem 10,000 Mann zusammen zu haben, um damit Lucknow zu entsezen.

China. Ein Sturm auf Canton ward vorbereitet.

Aus Nord-Amerika kommt neben den guten Handelsberichten die Kunde, daß jetzt vielleicht für die Regierungen dort Finanznoth eintritt. — Der Präsident will Verstärkungen nach Utah senden. — Auf dem Mississippi und Ohio sind 100 Menschen im Sturm angekommen. In der Nähe von Arkansas ist ein Dampfer niedergebrannt, wobei 75 von den 347 an Bord befindlichen Personen umkamen.

Concert.

Am Sonntag den 13. d. M. wurde uns in einem von den Mitgliedern des Niedertranzes veranstalteten Concerte musikalischer Genuß geboten. Besonders erfreulich ist es uns, daß nach mehrjähriger Verstummung der Niedertranz wieder zu neuem Leben erwacht ist, und, wie uns das letzte Concert lehrte, noch lange nicht gesonnen ist, den Schlaf des Gerechten anzutreten. Den Fortschritt bemerkten wir weniger, da zum Theil die älteren schon oft gehörten Lieder wieder vorgeführt wurden, die jedoch augenscheinlich besser eingeübt waren, als die neueren, indem in letzteren manchmal ein Schwanken und Zögern, Unsicherheit und Mangel an Präcision nicht zu verkennen war. — Der Vortrag der Clavier-Pièces war correcter und fand Beifall.

Das Concert gehörte nicht zu den besuchtesten und hätte sich sicher eine größere Zuhörerzahl eingefunden, wenn es seiner Zeit und gehörigen Orts bekannt gemacht worden wäre und so den Mitgliedern Zeit geblieben, ihre Einladungen dazu bei Verwandten, Freunden und Freundinnen zu machen.

Eine glückliche Speculation.

Ein Franzos, Alphons Benedict, war nach Amerika gegangen, um sein Glück zu gründen, das im Vaterland ihm stets den Rücken gewendet. Aber auch in der neuen Welt blieb es launisch gegen ihn gesinnt; zwanzig Mal hatte er ein kleines Vermögen errungen und zwanzig Mal war es ihm wieder verloren gegangen. Da trifft er in Neu-Granada einen Juden, der ihm seine Hilfe anbietet. Benedict soll ihm seinen Waarenvorrath abnehmen, freilich mit bedeutenden Zinsen, denn für 10,000 Fr. realen Werth solle er ihm 25,000 Fr. verschreiben. Die drängende Noth läßt ihn dies wucherische Geschäft eingeben; nur als er unter den angewiesenen Waaren auch für 500 Fr. Brief-Oblaten findet, macht er ein bedenklches Gesicht. Wie soll er für diese Käufer unter den Indianern finden? Und doch sind es diese allein, an die er die übrigen Waaren absetzen kann. Der Jude zuckt die Achseln und meint höhniisch, es sei doch gut, ein woblastirtes Waarenlager zu haben; übrigens könne der Handel nicht geschlossen werden, wenn ein einziger Artikel zurückgewiesen werde. Benedict macht zum bösen Spiel eine gute Miene und reist nach dem Thale von Popayan ab, wo alljährlich eine großartige Messe gehalten wird, welche die Indianerstämme viel besuchen. Die Reise geht glücklich von Statten der Franzose legt seine Waaren aus und bald kommen zahlreiche Kaufliebhaber herbei. Ein Häuptling besieht die Oblaten mit großer Aufmerksamkeit, macht dann die Schachtel vorsichtig wieder zu, steckt sie ein und bezahlt sie mit zwei Pfisen Goldstaub; dem ersten folgen bald andere und fragen nach den Oblaten und die Nachfrage wird in kurzer Zeit so stark, daß Benedict den Preis auf das Zehnfache steigert, ohne die Käufer abzubrechen, die sich im Gegentheil immer zahlreicher einstellen. Am Schluß des Marktes ist der ganze Vorrath zu enormen Preisen verkauft und Benedict ein reicher Mann. Mit Erstaunen sieht er aber, daß die Indianer sich mit den Oblaten den Leib und das Gesicht beklebt haben und stolz im Besitz des neuen Schmucks umherwandeln.

Notizen.

Aus Utrecht wird folgender traurige Vorfall gemeldet: Am 5. d. M. Abends waren einige Studenten freundschaftlich auf der Stube eines Bekannten versammelt. Dieser, fürchtend, daß ein Licht beim Ofen hängendes Pistol durch die Hitze leiden könnte, nahm dasselbe um ihm einen andern Platz zu geben, herab und richtete es bei dieser Gelegenheit aus Scherz auf die Brust eines der Anwesenden, welcher indessen, unter dem Ausruf: „Wenn Du unvorsichtig sein willst, so wage mir Dein eigenes Leben“, bei Seite sprang. Der Erstere, in dem Glauben, das Pistol sei nicht geladen, richtete es wirklich

auf seine eigene Brust — ein Schuß fiel, und der junge Mann stürzte nieder. Die Freunde meinten zuerst, er mache Scherz, bis sie sein Blut aus der klaffenden Wunde strömen sahen. Sofortige ärztliche Hilfe kam zu spät, die Kugel war durch das Herz gedrungen. Die gesammte Akademie trauert um den allseitig geliebten Verstorbenen.

Nicht Kinder aus Wische rode bei Vibra, sämmtlich in dem Alter von 12 — 14 Jahren, schreibt man dem „Magdeburger Correspondenten“, kamen vor einigen Tagen vom Prediger des Nachbardorfes, wo sie vorbereitenden Unterricht zu ihrer Confirmation erhalten haben. Sie führt der Weg am Teiche vorbei, der zum ersten Male in diesem Jahre mit einer spiegelglatten Eiskecke versehen ist. Prüfend betreten sieben der heimkehrenden Kleinen den Rand, während der Achte durch Berrichtungen zurückgehalten wird. Das Eis trägt; die jugendliche Schaar, der langentbehten Winterluft ganz sich hingebend, dringt nach der Mitte, um vereint den Ringeltonz auszuführen, und dort vereint zu sterben, denn die verführerische Decke brach. Auf die Kunde des achten Kindes hin wurden zwar die eifrigsten Wiederbelebungsversuche angestellt, aber die Kinder blieben todt, zum Jammer ihrer Eltern und zur Warnung für Andere.

Characterzug. Ein englischer Farmer kam eines Tages zu seinem Grundherrn, beklagte sich bei ihm bitter, daß er ihm bei seinen häufigen Jagdparthien mit seinen Hunden ein Stück Waizen ganz niedergetreten hätte und verlangte dafür Schadenersatz. Der Lord sah die Billigkeit des Begehrens ein und sagte, daß wenn er den Schaden schätzen lassen wollte, er denselben zu zahlen bereit sei. Der Farmer benachrichtigte ihn, daß dies bereits geschehen sei und man seinen Schaden auf 300 Thlr. gewürdet hätte. Der Lord bezahlte diese Summe ohne Weiteres. Als nun der Frühling kam, wuchs der niedergetreten gewesene Waizen in die Höhe und wurde der beste auf der ganzen Flur. Der Gutbesitzer ging wieder zu dem Lord und zahlte ihm die ganze empfangene Schadenssumme wieder zurück. „Ah“, sagte der erstannte Lord, „das ist's, was ich gern sehe; das ist ganz, wie es zwischen Männern stets sein sollte.“ Er erkundigte sich sodann nach seinen Umständen, ging in ein Nebenzimmer und gab dem Farmer bei seiner Rückkunft eine Anweisung auf 600 Thlr., indem er sagte: „Geben sie dieses Geld auf und wenn Ihr ältester Sohn mündig ist, so geben Sie es ihm und erzählen Sie ihm die Gelegenheit, wie Sie zu diesem Gelde gekommen sind.“

In Berlin sollen jetzt 80,000 Personen die Grippe haben.

Des heiligen Weihnachtsfestes wegen wird das Unterhaltungsblatt am Sonnabend den 26. d. M. nicht erscheinen.

